

daten und Zivilisten zunächst einmal ein Ende zu machen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diejenigen, die um ein Ende des Schreckens baten, damit ihr Leben aufs Spiel setzten.

Der Verfasser vermeidet es sorgfältig, einzelne Menschen besonders rühmend hervorzuheben oder seine eigene Rolle im Ablauf der Ereignisse herauszustreichen. Das haben andere zuvor getan, und sein eigener Einsatz wird nicht vergessen werden. Sein Buch sieht die Ereignisse in geistlicher Perspektive, und diese schließt Menschenruhm aus. Anspruchslos wird von Erfahrungen berichtet, die nur als Glaubenserfahrungen zu verstehen sind.

So sind die Erinnerungen von Ernst Hornig nicht nur ein Dokument des Untergangs der Stadt, die Schlesiens Hauptstadt war, sie sind vor allem ein Zeugnis von der Macht des „Glaubens im finstern Tal“. Wo menschliche Illusionen und politische Ideologien wie Spreu im Winde verwehen, da wird die rettende Hand und die heilende Stimme Gottes spürbar; da ist auch kein Platz für den Haß gegen Gewaltregiment und Feindesbrutalität; da bleiben sogar ungesagt Bitterkeit und Trauer um die verlorene Heimat. Und das ist vielleicht der stärkste Eindruck des Buches des Achtzigjährigen, daß es ohne Pathos im Licht der Ewigkeit niedergeschrieben ist.

Werner Bellardi

Fritz Feldmann — Die schlesische Kirchenmusik im Wandel der Zeiten. Band VI/Teil 2 der Reihe „das Evangelische Schlesien“, Verlag „Unser Weg“ Lübeck, 1975. 252 Seiten, Leinen.

Feldmann war vor der Vertreibung stellvertretender Direktor des musikwissenschaftlichen Instituts und des Hochschulinstituts für Kirchen- und Schulmusik der Universität Breslau. Danach war er Professor für Musikgeschichte und Musikwissenschaft an der Musikhochschule in Hamburg. Er ist ohne Frage der derzeit beste Kenner der schlesischen Musikgeschichte. Mit der Veröffentlichung einer Geschichte der evangelischen Kirchenmusik Schlesiens hat er einen lange gehegten Wunsch vieler evangelischer Schlesier erfüllt.

Der schlesische Beitrag zur evangelischen Kirchenmusikgeschichte wird in 8 Kapiteln dargestellt: die Kirchenmusik vor der Reformation, das Reformationsjahrhundert, das 17. Jahrhundert, die Zeit des Spätbarocks, die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Schlesien unter Friedrich d. Großen), das 19. Jahrhundert, die Zeit um die Jahrhundertwende, das 20. Jahrhundert. Dem vorletzten Kapitel ist ein Beitrag Fritz Hamanns über die Bedeutung der schlesischen Lehrerseminare, ihrer Musiklehrer und ihrer Schüler für die evangelische Kirchenmusik in Schlesien beigelegt. Das

letzte Kapitel enthält u. a. die Gedenkrede Oskar Söhngens für Kirchenmusikdirektor Otto Burkert und einen Beitrag von Gotthold Richter über die Geschichte der Evangelischen Kirchenmusikschule der Kirchenprovinz Schlesien.

Für eine ausführliche Würdigung des Buches wären mehr musikwissenschaftliche Fachkenntnisse erforderlich, als sie dem Rezensenten zur Verfügung stehen. Immerhin darf er seinem Staunen Ausdruck verleihen über den Reichtum an musikalischer Leistung der schlesischen Landschaft, der vor ihm ausgebreitet wird, und über die außerordentliche Sorgfalt und den Fleiß, mit dem bei der Darstellung ans Werk gegangen wurde. Zwar sind die schlesischen Meister kaum über die Grenzen ihrer Landschaft hinaus berühmt geworden. Die Breite ihres Musikschaflens und dessen beachtliche Qualität sollten den Schlesiern aber Anlaß genug sein, nicht nur ihre Namen in der Erinnerung festzuhalten, sondern auch ihr Werk, wo es einmal möglich ist, zu pflegen.

In dem Abschnitt über Schlesiens protestantische Kirchenmusik in der Lutherzeit wird ein anschauliches Bild der liturgischen und musikalischen Gestalt des Gottesdienstes im 16. Jahrhundert gezeichnet. Hier ist (endlich) Material greifbar, mit dem der wohl bis in die Kreise der Amtsträger verbreiteten Meinung entgegengetreten werden kann, die derzeitige Gestalt des Gottesdienstes gehe nicht auf die Auflösungs-tendenzen der Aufklärung zurück, sondern habe im Gottesdienst der Lutherzeit schon ihr Vorbild. Der Leser darf sich freilich nicht verdrießen lassen, daß ihm in diesem Abschnitt unter Umständen Fachausdrücke (z. T. in lateinischer Sprache) begegnen, die ihm nicht ge-läufig sind.

Ein wenig zu hart dürfte das Urteil sein, daß gleichzeitig mit der Errichtung der Bethäuser, also nach der preußischen Eroberung, auf dem Gebiete der evangelischen Musikgeschichte in Schlesien ein kaum überbietbarer Tiefstand zu verzeichnen sei (S. 8). Zweierlei ist dem entgegenzuhalten: Einmal sind viele Bethäuser mit kostbaren Orgeln ausgestattet worden (Michael-Engler-Orgel im Schmiedeberger Bethause, Orgeln der Meinerts aus Lähn in den Bethäusern zu Hermsdorf/Kynast, Fischbach i. R., Arnsdorf i. R., Warmbrunn, Seidorf i. R., Lähn u. a.). Zum anderen zeigen Berichte aus dem Jahre 1924, daß gerade in den Bethausgemeinden ein reiches Instrumentarium von Streich- und Holzblasinstrumenten ehemals einmal im Besitz der Kirchen vorhanden war. Die schlesische Musizierfreudigkeit dürfte damit hinlänglich belegt sein, auch wenn das Urteil insofern berechtigt sein wird, als es an schaffenden Musikern gefehlt hat.

Die Frage nach dem „typisch Schlesischen“ wird schon bei der Darstellung der vorreformatorischen Gregorianik gestellt. Sie wird im Ver-

laufe der Darstellung immer wieder gestreift, bleibt aber doch einer besonderen Untersuchung vorbehalten.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis auf den letzten Seiten und zahlreiche Literaturangaben in Fußnoten zum Text geben jedem interessierten Leser viele Hinweise für weitere Nachforschungen. Zu bedauern bleibt, daß aus Sparsamkeit auf ein Personen- und Ortsregister verzichtet werden mußte.

Zwei corrigenda wurden bemerkt: S. 100 Nieder-Wiesa (nicht Nieder-Wiese), und der Todesort Christian Gregors ist mit Berthelsdorf in der Oberlausitz sicher richtig angegeben (S. 126). Dieses Berthelsdorf liegt in der sächsischen Oberlausitz im Kreise Löbau. Herrnhut entstand auf dem Boden der Berthelsdorfer Parochie (also nicht Berthelsdorf Kreis Sorau).

Mit dem vorliegenden Bande ist die von Gerhard Hultsch herausgegebene Reihe „Das Evangelische Schlesien“ zum Abschluß gebracht.

Sie enthält:

- | | |
|------------|---|
| Band I | Schlesische Kirchengeschichte (Hellmut Eberlein) |
| Band II | Silecia sacra – Historisch-statistisches Handbuch (Gerhard Hultsch) |
| Band III | Der Kirchbau (Alfred Wiesenhütter, Gerhard Hultsch) |
| Band IV | Das diakonische Werk (Beiträge vieler Verfasser) |
| Band V | Die äußere Mission (Erich Schultze) |
| Band VI/I | Das Kirchenlied (Arno Büchner) |
| Band VI/II | Die Kirchenmusik (Fritz Feldmann) |

Dem Herausgeber Gerhard Hultsch gebührt herzlicher und aufrichtiger Dank für die Mühe, mit der das Werk zum Abschluß gebracht werden konnte.

Arno Büchner

Jost Dahmen: Deutsche Zisterzienserkunst, 199 Seiten, 1 Titelbild, 90 Bildzeichnungen im Text, Leinen, Böhlau-Verlag Köln, 1974.

Das sehr gut informierende Werk von Dahmen über die deutsche und europäische Zisterzienserkunst, denn die Arbeit reicht oft über das eigentliche deutsche Gebiet hinaus, ist besonders in seinen Übersichten und grundlegenden Wertungen interessant. Zunächst werden kurz die einzelnen Phasen der Zisterzienserkunst von ihrem Ausgang in Burgund bis in den deutschen Osten und ihr zeitlicher Ablauf überblickt. Sodann wird in einzelnen Abschnitten der Ausgang aus Burgund und Südfrankreich behandelt, dann die Ausbreitung dieser Kunst in den Nieder-